

Beurteilung diene, indem es ihnen die Möglichkeit giebt to look at this picture and to look at that*).

Man hat neulich einen meiner in Ihren Spalten erschienenen Aufsätze an das schwarze Brett der Leipziger Universität genagelt; so möge man diesen an das schwarze Brett der Kadettenhäuser, Unteroffizierschulen und Kriegsakademien festigen; dann haben die jungen und alten Säbelschwenter Anregung, sich tapfer zu bemühen, an die Wahrheit zu gelangen. Weder Professoren noch Generalfeldmarschälle haben ein Patent auf ihren ausschließlichen Besitz.

London im August 1873.

Ein alter „Rebell“.

*) Das eine Gemälde zu betrachten, aber auch das andere.

Zur Naturgeschichte der deutschen Presse.

In ihrem „Wochenbericht“ vom vorigen Sonntag widmet die Berliner „Volkzeitung“ dem letzten deutschen „Journalistentag“ folgende Tirade (S. Nr. 197):

„Unter den Wanderversammlungen — welche „als Pioniere deutschen Geistes auf allen Gebieten der (Wein-) Kultur und (Bier-) Wissenschaft zu betrachten sind“ — nimmt seit fast einem Jahrzehnt der deutsche Journalistentag eine hervorragende Stelle ein. Auch der achte deutsche Journalistentag, der im Beginn der abgelaufenen Woche in Hamburg versammelt war, hat für die Strömung des öffentlichen Geistes in Deutschland und in dem stammverwandten Oestreich, dessen recht eigentliche Dollmetscher die Vertreter der „sechsten Großmacht“ sind, ehrende Zeugnisse beigebracht. War doch zur Leitung seiner Verhandlungen ein Mann berufen, Herr Bechioni aus München, der durch sein Auftreten in der Spitzederischen Angelegenheit den Beweis gegeben hatte, daß abgesehen von den natürlichen (!) Ansartungen, wie sie überall vorhanden sind, die deutsche Presse vor allen anderen (!) Ehrlichkeit und Unabhängigkeit der Gesinnung (Prinzip!) zur Geltung bringen will. Bei allen Vertretern derselben (Vertretern der „Weltung“? oder der „Gesinnung“? oder der „Unabhängigkeit“? oder der „Ehrlichkeit“? oder „der anderen“?) ohne Unterschied der Parteistellung (!) sprach sich der bewußte Wille (Hip! Hip!) und das ernste Streben (Hurrah!) aus, daß die freie Meinungsäußerung im ganzen deutschen Vaterland von allen Schranken und Fesseln befreit werden müsse, welche der Unverstand oder die Kurzsichtigkeit der Regierungen ihr noch immer auferlegen (die „freie Meinungsäußerung“ „befreit“ werden! Wohl von der Freiheit? O heiliger Bernstein!). In dem starken norddeutschen Gemeinwesen (die Republik Hamburg ist gemeint), welches den Journalisten heuer eine so glänzende Aufnahme gewährte, sind diese Schranken längst gefallen.“ Wir müssen uns erst etwas ausschweifen, ehe wir weiter zu schreiben vermögen. Der jüngste unserer Druckerjungen mag unterdessen die grammatikalischen und stilistischen Schnitzer dieses überwältigenden, niederschmetternden Ergusses roth anstreichen. — (Pause — der Druckerjunge kommt mit dem corpus delicti jurid. — es wimmelt von roten Strichen, und könnte nun, mit dem — allerdings etwas schmutzig — weißen Hand und den schwarzen Lettern recht gut als nationaler Sieges- und Ruhmlappen bei der „Sedaufeier“ figurieren, die das deutsche Bedientenvolk (mit und ohne Livree) nächste Woche zu verüben beabsichtigt. Nachdem wir kurz auf gewisse der „Volkzeitung“ eigenthümliche Genialitäten aufmerksam gemacht (Bezagnahme auf den Spitzederprozess, als Beweis für die — Reinheit der deutschen Presse; die Vertreter der „sechsten Großmacht“, d. h. in diesem speziellen Falle der Wiener „Presse“, gründlicher und gründlichst schwindlerischer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, so weit sie eine hat, als „recht eigentliche Dollmetscher des stammverwandten Oestreich u. s. w.), nun ein Wort über besagten Journalistentag. Thaten desselben:

1) Ein Antrag auf Streichung des Münchener Blatts „Stadtfrandaas“, welches sich etwas zu unverschämmt hat spitzedern und nachher zu plump hat erwischen lassen, abgelehnt, weil das Präjudiz ein zu bedenkliches wäre! Und sehr mit Recht abgelehnt; denn wollte man jedes Blatt streichen, das in der einen oder andern Form sich spitzedern läßt, wo bliebe der „Journalistentag“? Es gäbe dann höchstens einen „Journalistentag“ der Geisteskranken!

2) Ein Antrag, es für eine Ehrenpflicht der Journalistik zu erklären, Schmutzannoncen zurückzuweisen nur nach lebhaftem Widerspruch angenommen und nachdem alle Redner, mit Ausnahme eines Einzigen, erklärt, daß der Antrag absolut keine praktische Tragweite habe.

Das die Thaten des „achten Journalistentags“ — d. h. die geschäftlichen. Von den außergeschäftlichen Leistungen wissen die Hamburger Anstifterler u. s. zu erzählen.

Durch ein nettes Spiel des Zufalls veröffentlichte der „Gewerkeverein“, bekanntlich eine Art Sonntagabeiblatt der „Volkzeitung“ an demselben Tag, wo die „Volkzeitung“ jenen Lobgesang auf die tugendhafte deutsche Presse in die Luft blies, einen Aufsatz, in welchem die deutsche Presse als eine „feile“ gebrandmarkt wird.

Und um die „Pressfreiheit“ zu illustriren, welche die Partei der „Volkzeitung“ den politischen Gegnern gewähren will, veröffentlichte, ebenfalls unter demselben Datum die gesinnungsverwandte „Concordia“ nachstehenden Hülfersuf an Stieber (enthalten in einer Correspondenz „vom Mittelrhein“):

„Etwas ist es, was auch den Einsender dieses heute noch stets in Horn und Ausregung versetzt. Es ist dies die höhnische Frechheit, mit welcher gewisse Führer der sozialdemokratischen Partei, sobald sie mit einer größeren Oeffentlichkeit und namentlich sobald sie mit den Oerichten in Verührung kommen, den revolutionären Charakter — und zwar revolutionär ganz in dem gewöhnlichen, nicht nur in dem mystischen (!) Sinn, den man diesem Wort hat unterlegen wollen — ihrer Bestrebungen abzuleugnen, dabei aber in Wort und Schrift so unverholen wie nur möglich es proklamieren, daß Jeder ein Narr sei, der von etwas Anderem als dem gewaltthätigen Umsturze Heil erwarte. Das wird dann nachher als eine bloße an bestimmte Eventualitäten geknüpft, und somit rein „historische“ oder „wissenschaftliche“ Ansicht ausgelegt! — Erst kürzlich waren wir in der Lage, es mit anhören zu müssen, wie unter harmlosester (!) Affirmation der Polizei ein sozialdemokratischer Redner von dem allgemeinen Umsturze sprach; und jede Nummer, namentlich des „Vollstaats“, wimmelt von Darstellungen (!), denen zufolge die soziale Revolution überall eine schlechthin berechtigte und eine in allen Ländern solidarische ist. Dem (den „Darstellungen“) muß, wie uns scheint, ein Ende gemacht werden. Die Sozialdemokratie ist eine Zwittergesinnung, die sich nicht mit Spießen und Stangen todtschlagen, die sich nicht aus dem Land jagen, überhaupt nicht mit äußerlichen Mitteln unterdrücken läßt. Ein Kulturkampf, eine Kulturfrage (also doch!) lassen sich nur mit Mitteln der Kultur lösen. (Ein „Kampf“, der sich „lösen“ läßt!); im gleichen Verhältnisse, wie unsere Hoffnungen auf einen glücklichen und sittlichen Aufschwung des deutschen Volks sich erfüllen, werden

wir des sonderbaren, halb grotesken (!) Gesellen Herr werden, der sich da unter uns gedrängt hat. Alles Andere ist zwecklos. (Dunkel ist der Rede Sinn.) Aber Aha! diese unaufhörlichen Provokationen, diese steten Prophezeiungen des Umsturzes, und die Aufforderungen (Heiliger Stieber!) in demselben mitzuwirken, und sich zu dieser Mitwirkung vorzubereiten („Vorbereitung zum Hochverrath“ a la Hofmann) — sind auf die Dauer nicht zu ertragen. Denen muß ein Ende gemacht werden. Und die vertheilende Berufung auf den bloß theoretischen Charakter dessen, was man erstrebe, muß als das bezeichnet werden, was sie ist: als eine den guten Glauben verhöhnende, dabei feige Heuchelei! (Schrumm!) Möge diese Partei immerhin da sein; auch sie hat die Vermuthung (sio!) einer inneren Nothwendigkeit für sich, und mit Gewaltmitteln, wir müssen es wiederholen, ist sie nicht auszurotten. Aber es ist die höchste Zeit, daß die Duldung dieser fortwährenden Angriffe durch Wort und Schrift aufhöre. Ein Staat und eine Gesellschaft, welche sich gegen solche Angriffe nicht zu schützen wissen, geben sich selbst an.“

So die „Concordia“, die neulich schon einen größeren Artikel in ähnlichem Sinn, wenn auch mit noch etwas verhüllterer denunziatorischer Spitze, vom Stapel gelassen hatte. Wir glauben, daß auch nicht das reaktionärste deutsche Blatt in so zynischer Weise zum Einschreiten der Polizei und zu Gewaltmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie aufgefordert hat. Und die „Concordia“ ist ein Organ des „Rathedersocialismus“, gleich der Berliner „Volkzeitung.“ Und das Widersichste an dieser Expektoration ist, daß der Herr Verfasser fortwährend behauptet, Gewaltmaßnahmen seien nutzlos, die soziale Bewegung sei „nicht mit Spießen und Stangen todtschlagen“, die soziale Frage sei ein „Kulturkampf“, eine „Kulturfrage, die nur mit Mitteln der Kultur zu lösen“ sei. Und die Praxis dieser schönen „liberalen“ Theorie: Stieber als Kulturkämpfer, und neue Hochverrathsprozesse als Kulturkampf. —

Klassischer kann die Heuchelei, die Unehrlichkeit des heutigen Liberalismus, der durch seine Praxis stets die Theorie niedertödt, nicht behundet werden, als durch diese Denunziationsepistel des Concordia-Correspondenten „vom Mittelrhein.“ —

Politische Uebersicht.

— Gleiche Ursachen gleiche Wirkungen. Noch klingt und die Klagerede Eulenbergs über die Anwendung aus dem heiligen Blindnadelreich in den Ohren, und schon tönt von England der nämliche Nothschrei zu uns: die Werbegesellschaften machen so schlechte Geschäfte, daß die Cadres des stehenden Heeres nicht etatmäßig ausgefüllt werden können! England hat bekanntlich ein Werbeheer; die allgemeine Dienstpflicht existirt nicht, Soldat wird nur, wer Lust hat, oder in keiner anderen Beschäftigung Unterkommen findet. Bisher war unter der Jugend des Landproletariats die Lust dazu ziemlich allgemein. Neben dem elenden Lohn des Ackerbauarbeiters fällt die Löhnung des Englischen Soldaten — 10 Groschen den Tag — schon ganz respektabel ins Gewicht, und demokratische Stempel gegen die „buntrödtige Sklaverei“ hatten, gleich andern Kultur-Kunzprodukten, ihren Weg noch nicht in die unter-Neuseeländische Hütte des Englischen Landtagelöhners gefunden. Auf einmal ist es aber von Grund aus anders geworden. Mit einer Schnelligkeit und unwiderstehlichen Kraft, welche die Anhänger des Alten mit Schreden erfüllt, sind die demokratischen und sozialen Ideen, welche bisher nur unter dem städtischen Proletariat verbreitet waren, in die ländliche Bevölkerung eingedrungen, Alles forttreibend, Mann, Frau Kind. Am Vorabend der Bauernkriege muß es ähnlich gewesen sein. Noch ist es nicht vollständig klar in den Köpfen; noch haben die Landarbeiter keine, den Grundbesitz selbst und die heutigen Eigenthümerverhältnisse an der Wurzel angreifende Forderungen aufgestellt — aber es sind nichts desto weniger sozialistische und demokratische Ideen, die in die Köpfe eingebracht sind und durch keinen Landlord mehr „ermittelt“ werden können. „Wir haben gelebt, wie das Vieh und wir wollen wie Menschen leben!“ In diesen einfachen Worten eines englischen Tagelöhners liegt das Programm der Bewegung, die, laminenartig anwachsend, trotz der Abwesenheit eines revolutionären Plans bei den jetzigen Führern, aller menschlichen Voransicht nach den Sturz des Landmonopols in England herbeiführen wird. Einstweilen äußert sich die Bewegung in einer zweifachen Aktion: Eintritt der Einen in die Gewerkschaft der Landarbeiter. Auswanderung der Andern. Die Gewerkschaft zählt schon weit über hunderttausend Mitglieder, und die Auswanderung nimmt immer losfallendere Proportionen an. Auch, das Haupt der Gewerkschaft, ist soeben nach Amerika abgereist, um Anordnungen für eine geregelte Massenwanderung zu treffen. Landarbeiter sind drüben gesucht; namentlich englische, welche die Landessprache sprechen. Mit demselben Aufwand von Arbeit, welcher ihm in England eine Hungerlöhne ohne Aussicht auf Besserung verschafft, erträgt sich der Landarbeiter drüben in Amerika in wenig Jahren eine unabhängige Lebensstellung. Also fort in die „Neue Welt!“ Der Landlord und die Pächter mögen sehn, wie sie mit ihren Aekern fertig werden; die Regierung mag sehn, wo sie Rekruten her bekommt! Was fort wandern kann, wandert fort, und läßt hinter sich das Elend und — die Revolution!

— Die schaamlosen Lügen, die über die jüngsten Vorgänge in Spanien planmäßig verbreitet wurden, werden eine nach der andern aufgedeckt und entlarvt. Was die Vorgänge in Alcoy und die Theilnahme der Sozialisten an der Bewegung angeht, so haben wir bereits die nöthigen Beweisstücke veröffentlicht. Jetzt wird uns nun auch Aufklärung über die Vorkommnisse in Cartagena, Sevilla, Valencia, und den übrigen Mittelpunkten des Intransigentenauflands.

Was ist nicht alles über die Vorgänge in Cartagena gefabelt und gelogen worden! Die Bourgeois und Philister glaubten schon, man werde in Cartagena den ganzen Tag und jeder Reiche sei der Gefahr ausgesetzt, auf offener Straße ausgeraubt zu werden. Da bringt die „Times“, das leitende Blatt der englischen Bourgeoisie aus Cartagena eine Correspondenz, die zwar viele Schimpferereien, aber auch das Geständniß enthält, daß man in dieser Stadt in aller Ruhe leben könne.

Der Correspondent der „Times“ ist überrascht, in dem Hauptquartier der neuesten föderativen Regierung so wenig von Revolution zu sehen. „In Madrid hieß es: Cartagena sei der beständige Schauplatz von Aufständen und Krawallen, gerade so wie man hier sagte, in Madrid schlage man sich auf den Straßen. Es hat nur einmal den Anschein eines Krawalles hier gegeben, das war, als der „Friedrich Karl“ den Deputirten Galvez verhaftet hatte. Damals rotteten sich einige Cartagenaenser vor dem Hause des deutschen Consuls zusammen und drohten dasselbe zu „petrolisiren“ (?), wenn die Preußen den Herrn Galvez nicht herausgäben; sonst herrscht hier die vollständigste Ruhe und hat geherrscht, seit sich die neue Regierung proclamirt hat.“ Zwar sind mehrere Bourgeois gestochen, doch viele Geschäftsleute haben ihre Familien nur in nahe

Landhäuser untergebracht, um dem angebrohten Bombardement auszuweichen; sie kommen des Morgens in die Stadt, besorgen ihre Geschäfte und verlassen sie Abends wieder, Keiner von ihnen ist belästigt worden und sich auch nicht davor zu fürchten. Jeder hat eine Jahresquote seiner Steuern vorausbezahlt müssen, aber sie haben richtige Quittungen dafür bekommen. Nur einige Häuser, bekannt wegen besonders antirepublikanischer Gesinnungen, sind mit Kontribution von Kohlen, Mehl und sonstigen Bedürfnissen belegt worden, aber wie konnte die Regierung anders handeln? Vom Rathhause weht die rothe Fahne, die Läden sind alle offen. Die Bauern kommen wie gewöhnlich zu Markte. Was dem Correspondenten geradezu unglücklich scheint, ist, daß, wie ihm versichert wurde, noch die Hälfte der gewöhnlichen Großhandelsgeschäfte gemacht werden.

So sieht es nach dem Berichte eines Correspondenten der „Times“ in Cartagena aus.

Die Junta von Valencia hat unterm 30. Juli eine Proklamation erlassen, welche gegen die Verleumdungen protestirt und die Grundsätze, von welchen die Junta geleitet wird, mittheilt. Die Proklamation lautet:

„Bürger! Angesichts der schwierigen Umstände, die wir durchschreiten, ist es unsere Pflicht, Euch die Bestrebungen mitzutheilen, welche wir hegen, sowohl im eignen Namen, wie in dem der Vertreter, die eine große Anzahl von internationalen Arbeitern dieses Cantons an uns abgeordnet haben. Wir trachten nach der Bewirkung des Cantons, ein Werk, welches von einigen Politikern angefangen, und von denselben in den Augenblicken der größten Gefahr im Stich gelassen wurde. Wir müssen weiter thungeben, daß wir gegen alle Verleumdungen protestiren; denn obwohl unser Bestreben auf die volle radicale Emanzipation der Arbeiterklasse gerichtet ist, erkennen wir heute die Nothwendigkeit an, allein diese Bewegung zu unterstützen, weil sie uns zu der spanischen Föderation führen wird, in der wir frei unsere Emanzipationsideen entwickeln können. Während der gegenwärtigen Umstände des bewaffneten Kampfes vertheidigen wir die demokratisch-föderale Republik mit allen ihren logischen Konsequenzen, nichts mehr, nichts weniger. Vertheidiger des valencianischen Cantons! sagt, daß sie lügen, Alle, welche Euch sagen, wir wollen brandstiften und zerstören! Es lebe der valencianische Canton! Es lebe die Autonomie des Municipiums! Gruß und föderaler Canton!“

Ueber Valencia lesen wir in dem Londoner Blatt „Echo“ d. v. Madrid, den 11. August: „Ich muß, gegenüber anderweitigen Mittheilungen erklären, daß die Nachricht, die Insurgenten hätten die Bank geplündert, vollkommen aus der Luft gegriffen, und von dem Bankdirektor selbst öffentlich für eine Verleumdung erklärt worden ist. Weit entfernt, die Bank zu plündern, haben die Insurgenten Schildwachen vor dieselbe gestellt, welche erst entfernt wurden, als die Insurgenten die Stadt räumen mußten.“

Auch nicht der geringste Akt von Räuberei oder Plünderung wurde im Lauf der 15 Tage, während deren die Stadt in den Händen der Rebellen war, begangen, obgleich in dieser Zeit die Paläste und Wohnungen der Reichen verlassen standen, und sammt Allem, was darin, der Gnade der Intransigenten preisgegeben waren. Ich, (der Correspondent des „Echo“ war nämlich die ganze Zeit über in Valencia), sah 3 Tage hintereinander eine Uhr nebst Kette, eine Porzette und einen Koffer auf dem Marktplatz öffentlich ausgestellt mit einem Zettel dabei, worauf geschrieben stand: „Niemand darf diese Gegenstände anrühren, bis der Eigenthümer kommt und sie reklamirt.“ Eine Abtheilung hungriger Volkswahren kommen eines Abends in unser Hotel, und verlangten etwas zu essen, bemerkend, da alle Läden geschlossen sein, hätten sie den ganzen Tag noch keinen Bissen zu essen gehabt. Der Hotelbesitzer, offenbar von Furcht ergriffen brachte Brod, einige rohe Zwiebeln*) und grünes Gemüse, erklärend, Zwiebeln das sei alles was er noch habe. Sie fragten nach dem Preis, und wir antworteten schnell für den Eigenthümer, sie hätten nichts zu bezahlen; unser einziger Wunsch war, die ungeliebten Gäste möglichst rasch los zu werden. Sie erwiderten aufgebracht, sie wollten nichts geschenkt haben, und würden lieber alles stehen lassen, als es unbezahlt genießen. Erst nach längerem Hin- und Herreden verstanden sie sich zur Annahme, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß wir ihnen erforderlichen Falls bezeugen würden, sie seien nicht mit der Absicht gekommen, ihr Wahl gewaltthätig zu holen, und hätten dasselbe nur auf unseren bringenden Wunsch ohne Bezahlung angenommen.“

Dies der Bericht eines Augenzeugen, der zu den „Rebellen“ in nicht der entferntesten Beziehung steht, und seiner politischen Stellung nach, ihnen eher feindlich gesinnt ist, als freundlich. Es ist die alte Geschichte: überall und zu allen Zeiten, wo das Volk momentan in den Besitz der Gewalt kam, war seine erste Sorge, die Gemeinschaft mit denjenigen zurückzuweisen, welche ebenfalls Krieg führen gegen die bestehende Ordnung der Dinge, jedoch nicht offen, nicht revolutionär, sondern schleichend, feig durch den Diebstahl im Kleinen. Das haben wir bei hundert Gelegenheiten in der „großen“ französischen Revolution gesehen, das haben wir in der Zukunrevolution gesehen, in der Hebräerrevolution, in den deutschen Märzkämpfen, in der Junischlacht, während der Commune, — und jetzt sehen wir es wieder in Spanien. Ob der Proletariat vor dem Prinzip des bürgerlichen Eigenthums noch eine heilige Sache empfindet oder ob er das bürgerliche Eigenthum für „Diebstahl“ hält — gleichviel; er würde es als eine Ehrlosigkeit, als eine Herabwürdigung seiner selbst und seiner Sache betrachten, sich in konkreten Fällen an dem bürgerlichen Eigenthum zu vergreifen; selbst der rücksichtsloseste Communist will nicht, daß der an dem arbeitenden Volk bezogene Diebstahl durch den Diebstahl gesühnt werde; sein Streben ist, die heutige Gesellschaft mit ihrer Produktionsform umzustürzen, — aber das Stehlen überläßt er, so lange er ihm das Handwerk nicht legen kann, den vornehmen und gemeinen Langfingern der heutigen Gesellschaft, die natürlich für solche Enthaltsamkeit kein Verständniß haben, und dem Proletariat darum alle Spitzbübereien und Niederträchtigkeiten andichten, die sie selber an seiner Stelle bezogen hätten. —

*) In Spanien bilden die Zwiebeln, welche dort doppelt und dreimal so groß werden wie bei uns, ein wichtiges Nahrungsmittel, besonders der ärmeren Klassen.

Im „Dresdener Volksbote“ veröffentlicht ein uns völlig unbekanntes Comité ein Programm und eine lange Liste von Candidaten für die bei der nächsten sächsischen Landtagswahl in Frage kommenden Bezirke. Wir begegnen in dieser Liste dem Namen unseres Parteigenossen Debel nicht weniger als fünf Mal, obgleich er, wie uns auf Anfrage bei ihm versichert wurde, weder um die Bereithaltung sich als Candidat aufstellen zu lassen noch um seine Zustimmung zu dem Programm befragt wurde. Gegen einen Punkt des letzteren dürfte er sogar sehr entschieden Einspruch erheben, denn wenn in demselben gesagt wird: „man stehe an dem Boden der durch die christliche Sittlichkeit vollendeten Humanität“, so müssen wir bekennen, daß es für uns weder eine spezifisch

Christliche Sittlichkeit giebt, noch daß wir wissen, was es bedeuten soll: „auf dem Boden der durch die christliche Sittlichkeit vollendeten Humanität“ zu stehen. Das Ganze ist eine blühende Phrase ohne Sinn.

Im Namen und Auftrag Bebel's erklären wir, daß er jede, ohne seine ausdrückliche Zustimmung aufgestellte Candidatur seiner Person zurückweist.

Von Hubertusburg bringt zu uns die Kunde, daß unsere Befangenheitsparteien Liebknecht, Bebel und Dalschner in kürzester Zeit nach der Festung Königstein überföhrt werden, da dort die bisher mangelnden Gefangenenräume jetzt vollendet sind.

Gewerkschaftliches.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Nürnberg. Das beabsichtigte Stiftungsfest, welches in Vereinigung mit der internationalen Schuhmacher-Gewerkschaft am 24. August im Cafe Reutersbrunnen anberaumt war, wurde uns polizeilich verboten. Die Beweiskrüden, die den hochlöblichen Magistrat und das königl. Stadtkommissariat veranlaßten, diesen Akt auszuüben, überlasse ich hier zur Beurteilung, indem ich den Sachverhalt wahrheitsgetreu berichte. Der Beschluß der betreffenden Behörde lautet wörtlich: „Die Abhaltung des von dem allgemeinen deutschen Schneiderverein und der internationalen Schuhmacher-Gewerkschaft in dem öffentlichen Wirtschaftsgarten des Cafe Reutersbrunnen am 24. d. Mts. beabsichtigten Stiftungsfestes wird hiermit verboten, nachdem der Magistrat der Stadt Nürnberg als Ortspolizeibehörde unter Berufung auf die eine strafrechtliche Untersuchung nach Paragraph 95 des R.-St.-G.-B. wegen Beleidigung des Kaisers veranlassenden Vorgänge (bei dem am 3. d. Mts. am gleichen Orte und von einer auf gleicher Grundlauge organisierten Gewerkschaftsversammlung veranstalteten Stiftungsfeste) sich gegen Ertheilung der Bewilligung ausgesprochen hat, und zwar um so mehr, als jene Feier zur Verhütung an den Tag legte, daß das Ziel derartiger Feste in der That nicht auf gesellige Unterhaltung gerichtet ist, sondern mittelst derselben vorwiegend politische Zwecke verfolgt werden und keine Gewähr geboten erscheint, daß bei dieser unter freiem Himmel abzuhaltenen allgemeinen Versammlung die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährdet werde.“

Art. 3 des Gesetzes vom 26. Februar 1850, die Versammlungen und Vereine betr. u. höchst. Ministerialentscheidung vom 17. November 1872 lit. B., Ziff. 2 das Stadtkommissariat zu Nürnberg betr.

Der königliche Commissar der Stadt. Verlaucht: Bezell. Gleichzeitig mit Abschrift dieses Beschlusses obiger Behörde, die Eröffnung, daß hiegegen Berufung an die kgl. Regierung von Mittelranken, Kammer des Innern, ergriffen werden kann.“

Daß wir Berufung ergriffen werden, ist so gewiß, als zwei mal eins zwei ist; nur ist unser Fest, welches auf ganz friedlichem Fuße, auf nur gewerkschaftlichen Angelegenheiten arrangiert war, vereitelt und die Dedung der hierbei erwachsenen Kosten und selbst auf den Hals gebürdet. Wir haben seit Bestehen unseres Vereins in Bezug auf Politik uns weder einer Klage noch einer Strafe von Seite einer Behörde schuldig gemacht und finden deshalb diese Maßregelung von Seite einer Behörde geradezu für unerklärlich. Trotzdem es publik wurde, daß unser Fest verboten ist, waren die Garten-Lokalitäten am Reutersbrunnen, massenhaft von Arbeitern und Bürgern angefüllt, um doch wenigstens bei dem anstehenden Konzert sich einige Stunden zu amüsieren. Da jedoch der Wirth bedeutete, daß ihm auch die Abhaltung eines Konzerts für diesen Tag von Seite der Behörde verboten ist, so zog die Musik einfach ab, um auf eigene Faust, in einem andern Lokal ein Concert zu geben und dem, wie vorausichtlich, auch die größte Masse der Anwesenden nachfolgte. So verlief ungefähr der Tag, den wir uns in trauriger Umgebung von Freunden und Bekannten so herrlich ausmalten; doch was geschehen ist vorbei, es fällt aber Niemand ein, daß und dergleichen vor unsern Bestrebungen abschrecken wird, im Gegentheil mögen Maßregelung oder Exekution über uns verhängt werden wie sie wollen, es werden dergleichen Akte uns nur noch mehr kräftigen und anspornen.

Darum, Kollegen! rufe ich Euch zu: schart Euch fest zusammen! Organisiert Euch! Wir haben keinen andern Ausweg, wenn wir mit den gegenwärtigen Verhältnissen gleichen Schritt halten wollen, unsere Sache ist eine gerechte, unser Kampf ein heiliger! Unsere Forderungen keine übertriebenen, unser ganzes Streben beruht einfach auf der Erreichung eines menschenwürdigen Daseins, einer menschenwürdigen Existenz, um als Arbeiter mit Frau und Kind anständig leben zu können; bis wir aber soweit kommen, sind manche Hemmnisse zu beseitigen, und deshalb ist es Pflicht jedes Einzelnen, dies zu beherzigen und in die Reihen der kämpfenden Brüder einzutreten, und den Kampfplatz nicht eher zu verlassen, bis wir zuverlässig constatieren können, wir haben erreicht was wir wollten, nämlich: den vollen Ertrag unserer Arbeit!

Mit collegialischen Grüßen

Joseph Kensing, Geiersberg 16, 3.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Chemnitz. 25. Aug. In der Sitzung vom 18. August wurden gewählt zum Bevollmächtigten: Adolph Bed, Härberstraße Nr. 8, zum Stellvertreter Friedrich Dolling, zum Kassier Hertel.

Allgemeiner Böttcher- (Küper-) Verein.

Dresden. 26. August. Nachdem der Kongress in Berlin vom 1. 2. und 3. Juni ds. Jrs. Dresden zum Sitz der Control-Commission ernannt, wurden in der Generalversammlung hiesiger Böttchergehülfen vom 19. Juli nachstehende Personen in die Control-Commission gewählt: 1) August Rife, 2) Wilhelm Petters, 3) Julius Goltzke, 4) Gustav Hieb, 5) Wilhelm Winkelmann. In der konstituierenden Sitzung der Controlcommission am 9. August wurde Unterzeichneter als Correspondent gewählt, und sind Briefe nur zu senden an

Friedrich Wilhelm Petters, Rosenweg 66. 4. E.

Verband für Buchbinder.

Leipzig. Wir geben unten die Kassenabrechnung für den Monat Juni und behalten uns die Berichtigung von Irrthümlichkeiten vor. Wenn wir in Betracht ziehen, daß im Monat Juni der Verband gegründet wurde und daß dabei größere Ausgaben unvermeidlich wurden, so müssen wir doch sagen, wenn wir das Resultat des ersten Monats ansehen, daß wir auf dem Wege sind, eine Organisation zu schaffen, welche auf die Dauer allen Anfeindungen widersteht. Thut man in Zukunft noch in größerem Maße seine Schuldigkeit der Verbandkasse gegenüber, so wird bald das

Vorurtheil fallen müssen, daß die Buchbinder nicht fähig wären, in die Gestaltung ihrer Lage ein Wort mit hinein zu reden.

Für den Ausschuß: H. Richter.

Einnahme: Von Stuttgart gingen ein an freiwilligen Steuern: 8 Thlr.; für Protokolle und Steuern Thlr. 10 20. Dresden: freiwillige Steuer 5 Thlr. Hannover: freiwillige Steuer 10 Thlr.; an Steuern für Juni und Juli 8 Thlr. Frankfurt: freiwillige Steuer Thlr. 4 8 6, an Steuern und Protokolle Thlr. 6 22. Leipzig: freiwillige Steuer 10 Thlr.; an Steuern und Protokolle Thlr. 16 16 5. Köln: freiwillige Steuern Thlr. 5 20. Berlin: für Protokolle Thlr. 1 20. Hamburg: für Protokolle 24 Sgr. Lübeck: Steuern und Protokolle 15 Sgr. München: für Steuern und Protokolle: Thlr. 4 14 8. Summa der Einnahmen: Thlr. 92 10 9.

Ausgaben: Für Drucksachen: Thlr. 45 25. Für Copir-Unterlagen und Contobücher: Thlr. 8 23. Buchbinderarbeiten: Thlr. 9 5. Für Porto und Schreibutensilien: Thlr. 4 16. An Unterstützung: 5 Thlr. Summa der Ausgaben: Thlr. 73 9 —.

Kassenbestand 19 1 9.
Summa der Einnahmen wie oben 92 10 9.
" " Ausgaben " " 73 9 —.
Bilanz: Außenstände für Protokoll: 40 20 —.
Kassenbestand: 19 1 9.
Summa 59 21 9.

Collegen! Vom 1. Oktober ab erscheint Euer Organ: die „Allgemeine Buchbinderzeitung“ zum Preise von 6 Sgr. pro Quartal monatlich zweimal. Wir erwarten, daß nicht nur Jeder es für seine Pflicht erkennt, bei diesem billigen Preis zu abonnieren, sondern wir erwarten auch, daß Ihr das Organ durch Einbringung von Correspondenzen, Notizen u. s. w. unterstützen werdet. Die „Allgemeine Buchbinderzeitung“ darf in keiner Werkstätte fehlen. Ferner wollen die Vorstände der Vereine Filialexpeditionen übernehmen, damit uns die Verwaltung erleichtert wird, und abonnirt man gegen Pränumerando-Zahlung des Betrages bei

H. Richter,

Leipzig, Sternwartenstraße 23.

NB. Die Expeditionen nachstehender Organe werden freundlichst gebeten, die im Annoncentheil befindliche Einladung abzugeben und Unterzeichnetem Nota zu senden: „Chemnitzer freie Presse“, „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“, „Dresdener Volksbote“, „Drauscheiger Volksfreund“, „Färther Demokratisches Wochenblatt“, „Wiener Volkswille“, „Gleichheit“.

Correspondenzen.

Leipzig. 27. August. Der Ullas „unseres“ Rüder, betreffend den Besuch des Eisenacher Congresses, hat in verschiedenen auswärtigen Blättern eine passende Würdigung gefunden. Zu Ruh und Frommen unserer verehrten Leipziger Liberalen druden wir die Meinungsäußerung der „Chemnitzer Nachrichten“ ab, des einzigen liberalen Blattes in Sachsen, dessen Redaktion im Andenken an ihre Vergangenheit zeitweilig noch so viel Schamgefühl besitzt, um die über alles Maß gehende Verfolgungssucht „liberaler“ Behörden gegen die Sozialdemokratie einem Tadel zu unterziehen. Die „Deutsche Allg. Zeitung“, das Blatt der „liberalen“ Firma Biedermann-Broschhaus mit dem Motto: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit“, ist weniger zartbesaitet, es druckt alle Maßregelungen ohne eine Bemerkung ab und ertheilt dadurch Mißbilligung ihnen seine Billigung. Das andere Hauptblatt der National-liberalen in Leipzig, das „Tageblatt“, schämt sich sogar nicht, mit Entschiedenheit für die tollsten Maßregeln einzutreten. Dafür ist es auch Amtsblatt des Rathes der Stadt Leipzig, und somit bringt es sein Amt mit sich, auch die ihm Seitens des Polizeibüreaus zugehenden Artikel gehorsam zu apportieren. Es kommt hinzu, daß das Blatt, das so feige vor der Drohung der Regierung: es seines amtlichen Charakters zu berauben, zu Kreuze trock — es drohen ihm dadurch einige Tausend Thaler Einnahme stößen zu gehen, und wenn es sich um den Geldbeutel handelt, dann hole der Teufel die Prinzipien —, sich natürlich dafür durch Angriffe gegen die Sozialdemokratie schadlos halten muß.

Die „Chemnitzer Nachrichten“ schreiben:

„Wenn man einen derartigen Erlaß — in Rußland würde man ihn Ullas nennen — liest, so fragt man sich, ob Leipzig in einem konstitutionellen Staate liegt, ob Sachsen ein Rechtsstaat sei oder ein Staat, in welchem die Verwaltungsbehörden absolute Herrschaft ausüben. Nicht-Sachsen ist es vollständig und greiflich, wie ein Polizeidirektor die Teilnahme an diesem Congress verbieten kann. Der Leipziger Stadtrath thut sich zuweilen etwas auf seine Freisinnigkeit zu Gute. Nun, offen gestanden, diese Freisinnigkeit kann nicht besser illustriert werden, als durch dieses Verbot des Herrn Dr. Rüder. Da ist doch Herr v. Beust, der Vielgeschmähte, ein Ausbund von Freisinnigkeit gegen diesen liberalen Stadtrath von Leipzig gewesen. Herr v. Beust gestattete die Abhaltung der Generalversammlung des Nationalvereins 1866 in Leipzig. Mit demselben Rechte hätte er jedem Leipziger Einwohner vier Wochen Haft androhen können, der dem Nationalverein beigewohnt hätte, wie dies jetzt Herr Dr. Rüder bezüglich des sozialistischen Congresses in Eisenach thut. Die Sache ist die: der Leipziger Stadtrath hat wohl die Prinzipien der wahren Freiheit nie begriffen, sonst würde er wissen, daß man das Recht, welches man für sich in Anspruch nimmt, auch seinem Gegner zugeben muß. In dieser Beziehung darf eine Partei nie parteiisch werden! Welchen Lärm erhob man in Leipzig in der Amts- und Tagesblattfrage? Wir meinen, daß der Stadtrath von Leipzig, der durch seinen Polizeimeister die Vetheiligung an dem Eisenacher Congress mit vier Wochen Strafe bedrohen läßt, sich nun nicht mehr über das Vorgehen des Ministers in dieser Frage beschweren darf. Herr Polizeimeister Dr. Rüder hat nach Kräften dazu beigetragen, den ohnehin durch frühere Vorgänge (Hepner's Ausweisung u.) sehr im Niedergang begriffenen Ruf von der Leipziger Toleranz gegen Anders Denkende zu mindern; dieser Akt wird dazu beitragen, Leipzig einen Ruf zu erwerben, um den die kleinste Dorfgemeinde das große Leipzig nicht beneiden wird. Wenn übrigens solche Zustände, so merkwürdige, partikularistische Bestimmungen in Sachsen existiren, daß ein Polizeimeister von Leipzig einen derartigen Ullas erlassen kann, so darf man sich nicht darüber wundern, daß Sachsen das beste Versuchsfeld für die Operationen der internationalen Sozialdemokratie ist. Derartige Dinge, derartige dem Principe wahrer Freiheit geradezu entgegenlaufende Maßregeln schwächen nicht die Partei, gegen die man sie anwendet, sondern sie stärken sie. Wir befürchten, daß Leipzig diesen Ullas seines Polizeimeisters theuer büßen wird — bei der Reichstagswahl. Wenn dann die sozialdemokratische Partei Herrn Bebel als Abgeordneten für den Reichstag durchbringt, dann mag sie sich dafür bei dem Stadtrathe und Polizeimeister von Leipzig bedanken.“

Wir rechnen allerdings auch stark bei der nächsten Wahl auf die agitatorische Thätigkeit „unseres“ Rüder und haben die ernste Absicht, ihn im Falle eines Sieges in Leipzig zum Ehrenmitglied der sozialdemokratischen Arbeiterpartei vorzuschlagen. Dem Verdienste seine Krone.

Dem „Nürnberg Correspondent“, ein conservativ-liberales Blatt, schreibt man aus Dresden:

„Große Heiterkeit, die jedoch bei längerer Betrachtung einer gerechten Entrüstung Platz macht, erregt ein Verbot des Leipziger Polizeipräsidenten Dr. Rüder an die Einwohnerschaft Leipzigs, worin auf die Teilnahme an dem sozialdemokratischen Congress zu Eisenach eine Haftstrafe von vier Wochen gesetzt wird. Das heißt denn doch die Polizeiwillkür auf das Unsinntigste ausdehnen. Schreiber dieses gehört der Sozialdemokratie nicht an, steht glücklicherweise auch nicht unter der Disziplinargewalt des national-liberalen Polizeipräsidenten Rüder; aber gegen ein solches Verbot in's Blaue hinein an eine ganze Einwohnerschaft empört sich jeder Nerv. Es ist ein frivoler Eingriff in das Staatsbürgerrecht, die Teilnahme an einem Congress von vornherein mit Strafe zu bedrohen, wenn dieser Congress in einem deutschen Bundesstaate abgehalten werden soll und seine Teilnehmer an und für sich dem allgemeinen Reichsstrafgesetzbuch unterliegen. — Ueberhaupt kann man den Kampf, den Reichs- und Landesbehörden gegen die Sozialdemokratie in Leipzig führen, als einen besonders geschickten kaum bezeichnen.“

Die gleiche Ansicht theilen auch Andere, und wir haben schon in Privatkreisen die Ansicht ventiliren hören, ob es sich in Bezug auf Herrn Rüder nicht der städtischen Behörde empfehlen ließe, den ausnehmend bedenklichen Gesundheitszustand desselben einer ärztlichen Prüfung zu unterziehen. Denn wenn auch der Eifer, womit er die Sozialistenbildung — leider bisher mit dem entgegengelegten Erfolg — betreibt, alle Anerkennung verdient, so darf doch dieser Eifer für die Stadt, die er vertritt, nicht zu einer Blamage in der ganzen civilisirten Welt ausarten.

Leipzig. 28. August. Es ist unsere Aufgabe sonst nicht, über lokale Ereignisse zu berichten, selbst dann nicht, wenn dieselbe Ereignisse für die ordnungsgestiftende Polizei einen solchen Ausganz nehmen, daß Militär requirirt werden muß. Haben wir doch über Ereignisse uns vernehmen zu lassen, bei denen die Existenz ganzer Nationen ins Spiel kommt. Für dieses Mal müssen wir aber eine Ausnahme von der Regel machen, da in den Berichten einiger hiesiger Lokalblätter über die Vorkommnisse ein Passus vorkommt, der nicht unbedeutlich die Absicht zu erkennen giebt, die Schuld an dem Skandal auf die Leipziger Sozialdemokraten abzuwälzen. Zur Orientierung unserer Leser diene Folgendes: Am Freitag, den 22. d. M. wurde in dem von Boredellen wimmelnden Pleißengäßchen ein Soldat nicht unerheblich verwundet. Während darüber, demolirten am Sonnabend eine größere Anzahl Kameraden des Verlegten eines der Boredellen, und zwar, wie erzählt wird, ein an der Bewundung des Soldaten unbetheiligtes. Nocht man diese Heldenthat die Kampfeslust einiger Kaufbolde in Civil angestachelt haben, kurz, an den folgenden Abenden wiederholten sich die Ereignisse, und wie die „Leipziger Nachrichten“ und die „Leipziger Zeitung“ behaupten, die Exzedenten drangen mit dem Rufe „Es lebe Kassa! Es lebe Bebel!“ in einige Boredelle ein. Ist es nun wahr, daß diese Hohn ausgebracht sind, dann behaupten wir, daß von skurdischer Seite hierzu Leute geworben sind. Sind die Hohn aber nicht ausgebracht worden, dann erklären wir die Behauptung für eine Infamie. Wir behaupten ferner, daß sich unter den Hunderten von Verhafteten auch nicht ein Sozialdemokrat befindet, dem die Vetheiligung an den Ereignissen wird nachgewiesen werden können. Aber diese Zeilenschmierer haben ja die Aufgabe, ihren Lesern möglichst viele und interessante Neuigkeiten anzufüttern, und da klagt es doch schon anders, wenn der neuzeltburstige Spießbürger erfährt, es sei bei dem Skandal „Hoch Kassa! Hoch Bebel“ geschrieben worden.

Leipzig. Also auch Leipzig hat seinen Krawall gehabt — keinen Bierkrawall, die Bierkrawalle überlassen wir den Süddeutschen; auch keinen sozialdemokratischen Krawall, dafür sorgt Rüder, und sozialdemokratische Krawalle sind schon so häufig in Szene gesetzt worden, daß sie für ein so „gebildetes“ Publikum, wie das Pleißathemienische“ keine Anziehungskraft haben. Das „gebildete“ Pleißathemienische mußte etwas ganz Apatres haben, einen Krawall wie er noch nicht dagewesen, einen Krawall, der den Culturzustand des national-liberalen Stadtparadieses ebenso getreu bezeichnere, wie die Bierkrawalle den Bayerischen. — Leipzig hat seinen Boredellkrawall gehabt!

Schauplatz: die von den städtischen Musterbehörden der städtischen Musterstadt organisierten und patentirten Boredelle und die Strafe, in welcher sich dieselben befinden.

Schauspieler und Schauspielerinnen: die bewaffneten Hüter des Gesetzes, Soldaten und Polizeidiener aufeinander losfeilend, lüderliche Dirnen, Kupplerinnen und sonstige Biedern der besten der Welten schimpfend, zeternd.

Fährwahr, ein Schauspiel für Götter und Sozialdemokraten, dieser Leipziger Boredellkrawall, der mehrere Tage lang dauerte, und den Ruhm der Rüderstadt womöglich noch dustender gemacht hat, als er vorher schon war.

Leipzig. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ So hätte jeder denkende Leser ausrufen können, welcher das Referat der Leipziger Bäderinnung vom 22. August in Nr. 235 des „Leipziger Tageblatt“ gelesen hat.

Wiemohl mich die Sache vorzüglich eigentlich gar nichts angeht, so sehe ich mich doch gezwungen, der Deffentlichkeit gegenüber etwas näher auf die Sache einzugehen.

Wenn ich gegenwärtig hier auch nicht in Arbeit stehe, so habe ich doch Jahre lang hier gearbeitet, und bin nur auf wiederholtes Drängen meiner Kollegen zur Annahme ihrer Vertretung zu bewegen gewesen. Obgleich ich die gegen mich von der Leipziger Bäderinnung getroffene Maßregel durchaus guthaiße, so beschleicht mich doch ein eigenes Gefühl, wenn, wie es bewielen und durch den Schlusssatz jenes Referats zu erkennen ist, die Absicht vorliegt, sämtliche Mitglieder des Comités nach und nach zu entlassen, damit zum Verhandeln Keiner mehr übrig ist.

Erstens ist es Keinem in den Sinn gekommen zu streifen, sondern nur berechtigige Forderungen, durch den Bericht entstellte, auf freundschaftlichem Wege zu erreichen.

Ob nun, wie mir meine Kollegen erzählt, Herr Obermeister Böhme bloß deshalb eine Generalversammlung annoucierte, um als reuiger Sünder seine früher persönlich gemachten schmeichelhaften Ansprüchen einem Mitgliede gegenüber zu widerrufen oder ob er Abbitte leisten wollte, vermag ich nicht zu entscheiden.

Dieses, soweit den Sachverhalt betreffend, als einzige Antwort.

Friedrich Lindner, Bädergesell a. D.

Schönbach. In der am Montag stattgehabten Versammlung des hiesigen Arbeitervereins wurde u. A. beschlossen: „Weil der sächsische Landtag und Censurwahlen herangezogen und es deshalb dem Arbeiterstand unmöglich gemacht ist, Kandidaten seiner Mit-

tung durchzubringen, so werden die Mitglieder sich bei der Wahl eines Abgeordneten zum sächsischen Landtage nicht betheiligen.

Wolff, 24. August. Die hiesigen Mitglieder der internationalen Gewerkschaft der Schuhmacher beantragen mit Genehmigung des Verwaltungsraths, daß sämtliche Gewerbetreibende sich unserer Schuhmachergewerkschaft anschließen können, sobald der eintretende Gewerbetreibende die Schuhmachergewerkschafts-Statuten anerkennt und 2) sich die Majorität der Mitglieder des betreffenden Ortes für den Eintretenden (Nichtschuhmacher) erklären. Diesen Antrag werden wir gerichtlich genehmigen lassen und bei nächster Generalversammlung dessen Aufnahme in's Statut beantragen, wodurch der Zutritt in die Gewerkschaft sowie zur Krankenkasse sicher massenhaft zu erwarten ist. Wir bitten in 4 Wochen bis längstens den 1. Oktober durch den „Volkstaat“ um Nachricht.

Bemerkung. Wie haben sich Kleinstädter zu verhalten betreffs eines Vereinsgesetzes. § 2 des Centralstatuts im Protokoll der letzten Generalversammlung.

Schuhmacher Bruno Flach, Bevollmächtigter. Wallgasse 407.

Pöschel. Eine Menge kleiner Winkelorgane, deren Leserkreis sich kaum auf ein paar Stunden ausdehnt, scheinen es sich ganz besonders zur Aufgabe gemacht zu haben, gegen die Sozialdemokratie zu eifern und dieselbe auf alle mögliche Weise zu verläumdern und zu verächtlichen. Da es aber den meisten der Herausgeber dieser Blätter mangelt, selbst einen Artikel abzufassen, worin sie ihre Wuth aussprechen könnten, so müssen sie sich damit begnügen, ihre Blätter mit den Heg- und Schimpfartikeln anderer geistesverwandter Organe zu füllen.

Ein solches Blatt erscheint auch in hiesiger Stadt, dreimal wöchentlich, unter dem Titel: „Pöschel's Wochenblatt, Zeitung und Anzeiger“, herausgegeben von Fr. Gerold. Letzterer scheint sich nun auch ganz besonders dazu berufen zu glauben, die Sozialdemokratie zu schädigen, da er stets alle möglichen Quatschansätze anderer Zeitungen in seinem Blatte wiedergibt und dieselben noch durch besondere Bemerkungen anzuschmücken sucht.

Diese Woche bekam ich nun durch Zufall die Nr. 96 oben genannten Blattes in die Hand und das Erste, was mir in die Augen fiel, war das Verbot des Leipziger Polizeidirektors Räder an der Theilnahme des Eisenacher Congresses. Diefem Verbot war die dumme Bemerkung beigelegt: „Was wird Weimar thun?“

Dagegen nun, daß der betr. Redakteur das Verbot eilig in sein Blatt aufgenommen hat, wird Niemand etwas einzuwenden haben, denn das Vergnügen, sich lächerlich zu machen, gönnen wir einem Jeden gern. Allein die in Form einer Frage gestellte Bemerkung enthält eine offensbare Aufforderung, Weimar möge womöglich den Congress auch verbieten oder demselben doch in irgend einer Weise hindernd in den Weg treten.

Nun, der Congress hat getagt und Herr Gerold hat ein Blatt mehr für die Käselieferanten produziert. Wenn Herr Gerold so sehr das Bedürfnis fühlt, sich mit der Sozialdemokratie zu räumen, dann möge er doch einmal eigene Geistesprodukte liefern; die Kunst, anderen Blättern nachzuschmieren, imponirt nicht.

Burgstädt. Was für Arbeiter es mitunter noch gibt, davon hier eine Probe. Ein hiesiger Weberfaktor ist in pekuniärer Hinsicht sehr gut gestellt, ja sogar wohlhabend zu nennen; trotzdem können es eine Anzahl seiner Arbeiter nicht über sich gewinnen, selbigen materiell zu unterstützen. Es hat da z. B. der eine Fische, der andere Einleggurken, der dritte Stachelbeeren, der vierte einen Oleanderstock, der fünfte vor längerer Zeit eine fetze Gans und wer weiß was alles noch gebracht. Es wird da bei manchem Leser der Gedanke aufstehen, daß es da immer noch hübschen Verdienst geben muß. Zur Veruhigung kann ich mittheilen, daß ein guter Arbeiter, welcher die besten Artikel fertigt, höchstens 4—4½ Thlr., bei schlechteren Artikeln höchstens 3 Thlr. die Woche verdient; man muß aber ferner noch in Betracht ziehen, daß es bei der Weberei öfters Pausen gibt, so daß der Durchschnittslohn nicht volle 3 Thlr. beträgt. Und, um diesen karglichen Lohn zu erschaffen, noch Geschenke machen? Dazu gehört wahrhaftig eine Selbsterniedrigung, wie sie nur bei solchen Schmarogerpflanzen zu finden ist. Während die einen für Verbesserung ihrer Lage arbeiten, gibt es auf der andern Seite eine Menge frechlelkender und demüthigender Individuen, die Alles, nur keine männliche Ehre besitzen.

Gelsenau. Der „Hamburger Sozialdemokrat“ behandelte kürzlich die Frage: „Was und wer ist das Volk?“ Hier ein Beitrag zur Lösung dieses Räthfels: Nach der Logik der hiesigen Schützenbrüder gehört ein Sozialist „nicht zum Volk“. Es fand nämlich in der Zeit vom 3—5. August das sogenannte Vogelschießen statt, zu welchem öffentlich und mündlich als zu einem wahren Volksfest eingeladen wurde, da glaubte ein hiesiger Bürger, welchen die Göttin Fortuna vor einiger Zeit mit einigen tausend Thalern beschenkt, ebenfalls sich ein Vergnügen zu machen und sich ein Billet lösen zu sollen, aber, o weh, es existirt ein Beschluß unter diesen Schützenbrüdern, einen Sozialisten nicht mitmachen zu lassen. Immer blamirt euch fort, ihr Agitator nur für uns!

Gelsenau. Der hiesige „Arbeiter-Fortbildungsverein“ feierte Sonntag, den 10. August sein Stiftungsfest, woselbst Herr Lyser aus Chemnitz die Festrede halten sollte, die aber der Herr Gerichtsamman Hedenus in Ehrenfriedersdorf verboten hat. Bekanntlich kann hier keine Versammlung stattfinden, weil von maßgebender Seite die Wirthe instruiert sind, keinen Saal hierzu herzugeben. — Soll heißen, die Sozialdemokratie ist todt. O, welche Selbsttäuschung, solche kleinliche Chikanen werden mit Lächeln entgegengenommen. Maßregelungen überhaupt sind die beste Agitation.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Einige Mainzer und Wiesbadener Parteigenossen sind wegen Sammelns in einer Versammlung zur Bestreitung der Tageskosten von der Wiesbadener Behörde zu theilweise bedeutenden Geldstrafen verurtheilt worden. Vor 1 Jahr habe ich in diesem Blatte auf eine damals erlassene Verordnung der kgl. Regierung zu Wiesbaden hingewiesen, wonach das „unbefugte Collectiren“ verboten wurde. Dergleichen mußten sich die Parteigenossen, die es angeht, merken, damit sie nicht unnöthigerweise Geld zu bezahlen haben. Uebrigens sei doch hier als Kuriosum Folgendes erwähnt: Als kürzlich in einer Versammlung der Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei hierorts Jemand bei einigen Bekannten umhergehend, diese aus einer Dose Tabak nehmen ließ, fuhr sogleich der aussichtsführende Polizeibeamte — selbstverständlich nur höhern Weisungen folgend — dazwischen, in der Meinung, es werde zur Bestreitung der Tageskosten gesammelt.

In den Versammlungen, die der genügend bekannte Herr Frohne hier im Auftrage der Herren Hasenclaver und Comp. zu Berlin arrangirt, darf dagegen ohne jeden Anstand gesammelt werden. Während ferner unser Parteigenosse Junhof in Thüringen wegen des Vertheilens von „Volkstaats“-Nummern, für die nach Belieben Entschädigung gegeben ward, verurtheilt wurde, weil er

ohne Gewerkschein Drucksachen „verkauft“ habe, darf das an Imhof geübte Verfahren hier ohne jeden Anstand in den Frohm'schen Versammlungen statthaben; ein Flugblatt über „Pöb. Sonnemann und sein Schandblatt Frankf. Bzg.“ (— so mit Schimpfen sucht man compromittirte Beweise zu enträften —) wird ausgeheilt und Selbstschädigung dafür angenommen, ohne daß da ein Polizeihahn danach kräht. Warum solche Unterschiede gemacht werden, darüber wird ohne Zweifel der Alles wissende kgl. Geheimrath Stieber in Berlin gut Auskunft geben können.

Mainz, 24. August. Nachträgliche Quittung. Ein Posten von zehn Gulden, der als zweite Sendung zur Unterstützung des hiesigen Schuhmacherstreikes von Nürnberg eingegangen war, ist feinerzeit in der Quittung irrthümlich fortgelassen worden. Mit Dank sei hier also der Empfang der zehn Gulden nachträglich bestätigt.
J. Rib.

Berichtigung.

In Nr. 77, Correspondenz aus Frankfurt a. M.: „Zum Katheder-Sozialismus“ muß es heißen: Herr Schulze sagt, der beste Hebel, den Einigungsämtern Eingang zu verschaffen, sei die sozialdemokratische Agitation, da diese am besten sich eigne, die Gedankenlosigkeit der meisten Arbeitgeber (nicht Arbeiter) zu brechen. Das spricht Herr Schulze, um die Fabrikanten weidlich zu schreien u. s. w.

Fond für pol. Gemäßigete.

Von S. Leipzig 5 Gr., Z. Weitz 3 Thlr., W. München 20 Gr.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Anteilscheine bez. Antheilsquoten erhielten ferner: in Hannover: C. R. Thlr. 1, F. W. 1, R. E. 1, A. R. 1, W. W. 1, A. R. 1, S. L. 1; in Breslau: C. Isaal für den Fachverein der Zimmergesellen 50; in Frankfurt a. M.: L. G. 1, F. H. 1. Hablich.

Priestkasten

der Redaktion. I. in A.: Ammannsdorf. der Expedition. C. W. Stabe: Schr. 25 Gr. Rbn Rangenbieten: Ann. 16 Gr. G. Gumm Pforzheim: 3. Qu. 24 Thlr., Schr. 16 Thlr. B. Kus Berlin: Schr. Thlr. 1. 6. Bites Buchhandl. Neustadt a. d. S. 22 Gr. 5 Pf. Rül Buchhandl. Bromberg: 2 Gr. 5 Pf. 3. End Augsburg: 3. Qu. 20 Thlr. Th. Rib Frankfurt: 3. Qu. 6 Thlr., Schr. 2 Thlr., Ann. 2 Gr.; Arb. Partei 2 Thlr. 1 Gr.; Bierbrauerer.: Ann. 12 Gr.; Buchbinderverein: Ann. 6 Gr. G. Wein Nürnberg: Photogr. 1 Thlr., Arb. Partei München: Ann. 5 Gr.

Berlin Allgemeiner Söthler- (Küper-) Verein. Dienstag, den 2. September, Abends 8 Uhr; Geschlossene Mitgliederversammlung im Heise'schen Lokal, Landwehrstraße 15. — Tagesordnung: Innere Angelegenheiten. — Die Quittungsbücher sind vorzulegen. Der Bevollmächtigte.

Berlin Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Bezirksversammlungen. Montag, den 1. September, abends 8 Uhr: Sudwig Local, Admiralstraße 11, Eingang vom Hof; Vortrag des Herrn Schramm: Ueber Nationalökonomie. Fragelasten. Mittwoch, den 3. September, Abends 8 Uhr: „Die Arbeiterpartei und die Feier des 2. September“, Vortrag des Herrn Meyner. Die Bezirksversammlung in der Landwehrstraße 11 fällt aus. Die Parteigenossen dieses Bezirkes werden ersucht, in der Versammlung zahlreich zu erscheinen. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Das Agitations-Comité.

Chemnitz Die Vereinbarung sämtlicher hier bestehender Gewerkschaften. Da die Vereinbarung sämtlicher hier bestehender Gewerkschaften, als: intern. Metallarbeitergewerkschaft, intern. Gewerkschaft der Schuhmacher, Gewerkschaft der Mannfactur-, Fabrik- und Handarbeiter, Gewerkschaft der Holzarbeiter, allg. deutschen Schneidervereins, sowie des Fachvereins der Former, von Seiten der Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften einstimmig Annahme gefunden hat, diene hiermit den auswärtigen Mitgliedern dieser Gewerkschaften zur Nachricht, daß als Centrallokal d. h. der Restauration (Garfächer) in der kleinen Brühlergasse bestimmt wurde und daß an den Abenden Montag, Mittwoch und Sonnabend die Gewerkschaftsversammlungen stattfinden, daß das von den vereinigten Gewerkschaften errichtete Lesezimmer verläufig Montag, Mittwoch und Sonnabend Abends und Sonntags von früh an geöffnet ist, Arbeitsnachweiskureau, Rastherberge, Anzeigung der betreffenden Reiseunterstützung dafelbst stattfinden, sowie jede sonstige Auskunft erteilt wird. Zudem wir unsere auswärtigen Gewerkschaften hiermit nochmals darauf aufmerksam machen, bei ihrer Hierberreise obiges Lokal als Absteigequartier zu benutzen, sei noch erwähnt, daß die Bevollmächtigten in ihren Versammlungen Vorbescheid zeitweise ihren Mitgliedern zur Kenntniss bringen mögen. Rib. C. J. Wolf, Bevollmächtigter. [36]

Chemnitz Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Die Auslosungen finden regelmäßig jeden Montag Abends 8 Uhr in Thilmers Restauration, Herrengasse, statt. [31] Richard C. J. Wolf, Geschäftsführer, Lindenstr. 8, 1 Tr.

Glauchau Vorläufige Anzeige. Sonntag, den 7. September, von Nachmittags 3 Uhr an, beabsichtigt der unterzeichnete Verein sein diesjähriges Stifftsgest abzuhalten und solches zu einem Arbeiter-Verbrüderungsfest zu gestalten, wozu alle Arbeiter und Arbeiterfreunde sowie Brüdervereine von nah und fern schon jetzt freundschaftlich einladet. Der Volksverein zu Glauchau. Programm in den nächsten Nummern des Parteiorgans.

Hamburg Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein. Donnerstag, den 4. September, Abends halb 9 Uhr: Dessenl. Versammlung der hiesigen Mitglieder im Lokale des Herrn Thomsen („Deppeum“), Neustädter Neustraße 25. Tagesordnung: Die Broschüre „Lölde's“. Referent: J. Lüders. Der Bevollmächtigte: C. A. Bräuer.

Hamburg Der Arbeits-Nachweis für Buchbinder u. verwandte Geschäftszweige befindet sich bei G. Bachmann, gr. Bursch Nr. 26. Der Vorstand.

Hamburg Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Versammlung am Montag, den 1. September, Abends 9 Uhr präcise, bei Hansch, Schanzenburgerstr. 14. Tagesordnung: Bericht über den Parteicongress. — Die Mitgliedsarten sind vorzulegen.

Hamburg Sonntag, den 31. August: Letztes diesjähriges Sommervergügen mit Ball des Hamburg-Altonaer Stepper- und Borrichter-Vereins, in Bellevue (Eimsbüttel). Abmarsch vom Neuen Pferdemarkt präcise 4 Uhr. Karten à 6 Schillinge sind bei Herrn Traumann sowie beim Comité zu haben. Die Genossen der Sozial-Demokratischen Arbeiterpartei werden besonders eingeladen. C. Köhler, Vorsitzender.

Leipzig Gewerkschaft der Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Herrn Schreiber, Münzgasse 3.

Leipzig Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Montag, den 1. Septbr. Abends 8 Uhr, bei Arnolds, Reudnigerstr. — Tagesordnung: Die Reorganisation der Krankenkasse. Der Bevollm.

Leipzig Der Verkehr und Arbeitsnachweis der Schuhmacher befindet sich Münzgasse 3, bei Herrn Schreiber.

Leipzig Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Die Adresse des jetzigen Bevollmächtigten ist: Emil Kolbe (Schlosser), wohnhaft Antonstraße 19, 3 Treppen. [36w]

Leipzig Allgemeiner Deutscher Schneiderverein. Dienstag, den 2. Septbr., Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, Gewandgäßchen Nr. 4. — Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten; Verschiedenes. — Das Erscheinen Aller ist Pflicht. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste willkommen. Der Bev.

Leipzig & Umgeg. Internationale Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer. Dienstag, den 2. September, Abends 8 Uhr: Dessenl. Versammlung bei Zeidler, Windmühlenstraße 7. — Tagesordnung: Die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen. Der Bevollm.

Neuschönefeld Montag, den 1. Septbr., Abends 8 Uhr: Volksversammlung im „Verglösschen“. — Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen und der neue Preßgesetzentwurf Ref.: Kamm. Das Comité.

Stuttgart Buchbinderverein. Sonntag, den 14. Septbr. Nachmittags feiert der hiesige Buchbinderverein sein Stiftungsfest im Kolb'schen Gartensaale, bestehend in Musik, Gesang und Deklamation. Wozu alle Kollegen und Freunde einladet D. S. NN. Der Arbeitsnachweis für Buchbinder und verwandte Geschäftszweige, befindet sich im Gasthaus „Zur Stadt Straßburg“, Carlstr. 24. D. D.

Thonberg Gesinnungsgenossen, welche sich an der am Montag den 1. Septbr. in Neuschönefeld stattfindenden Volksversammlung betheiligen wollen, werden ersucht, sich am gedachten Tage Abends punkt 8 Uhr im „Gasthaus zum Thonberg“ einzufinden.

Für Tischler!

Der Pöschel'sche Strife dauert immer noch unerbittlich fort. Der Jazug ist also streng fernzuhalten. Das Arbeitsnachweiskureau ist Hankestr. Nr. 22, Tischlerherberge, Bremen.

Redakteur-Gesuch.

Für eine in einer größeren Stadt Süddeutschlands zu gründende, täglich erscheinende, politische Zeitung (entschieden demokratischer Richtung) wird ein tüchtiger Redakteur gesucht; Gesinnungstüchtigkeit und genaue Kenntniss der sozialen Bewegung ist Hauptbedingung. Gesuche beliebe man unter Chiffre C. F. Nr. 433 post restante Stuttgart einzulenden.

Herrn Adam, Berlin. Wo bleiben die geliebten Bücher? Bitte um sofortige Zusendung. [2a] Max Kaiser, Mainz, Brand 2, II. Tr.

Anfrage. Wann und Wo wird das bestimmte Arbeiter-Verbrüderungsfest im 14. Säch. Wahlkreise abgehalten? In Froburg oder Weitzheim? Nächsten Monat möchte es geschehen und 14 Tage zuvor annoncirt. Mehrere Mitglieder des 14. Säch. Wahlkreises.

Abonnements-Einladung.

Auf die „Allgemeine Buchbinderzeitung“ Organ des Verbandes für Buchbinder und verwandte Geschäftszweige. Das Blatt erscheint im Verlage von Unterzeichnetem vom 1. Okt. a. ab monatlich 2 mal zum Preise von 6 Sgr. durch die Post bezogen, extra Stempelsteuer in Preußen. Annoncen finden die weiteste Verbreitung. Leipzig, den 31. August. H. Richter, Sternwartenstr. 23. Durch die Buchhandlung des „Volkstaats“ ist zu beziehen: Der Laßalle'sche Vorkämpfer. Ein Wort an den 4. Congress der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Von W. Bracke jr. Preis pro Exemplar 5 Gr. Kampf und Arbeit. Separatdruck aus dem „Hellenen“. Preis pro Exemplar 6 Pf.

Avis

für Alcoy, Rom und Bologna. Alcoy. Der Sekretair des Kenhern für die Spanische Föderalkommission: Franz Thomas, Maurer. Rom. Der Sekretair des Internationalen Vereins der Arbeiter (Italien. Bundesgenossenschaft): Dominico Facchini, Maurer. Bologna. Andreas Costa, für die Commission der Maurer und Handlanger. Die oben Genannten werden ersucht, ihre genaue Adresse sobald wie möglich an Unterzeichnetem gelangen zu lassen, um eine Correspondenz anzuknüpfen. Mit soz.-dem. Gruß F. Ernst Knof, Maurer, Palmstr. 55 bei Lindner Dresden (Königz. Sachsen.) [3c]

Vie Mitte September erscheint im Verlage der Buchhandlung des „Volkstaats“:

Der Volkstaat-Kalender für 1874.

Inhalt: Kalendarium. Biographischer Kalender. Die Schlacht am Virlenbaum. Eine Parabel von St. Simon. Roth-Französische Arbeiter. Robert Owen, ein Charakterbild. Der Pauker von Niskaehausen; historische Erzählung von Robert Schweißel. u. s. w. u. s. w. Um die Auflage bemessen zu können, wird gebeten, die Bestellungen hierauf rechtzeitig zu machen.

Zur allgemeinen Kenntniss

bringen wir, daß Inserate für die nächste Nummer nur bestimmte Aufnahme finden, wenn das betr. Manuscript einen Tag vorher, also Montag, Mittwoch oder Freitag Mittags in unseren Händen ist. Inserate bitten wir an uns zu adressiren.

Die Expedition des „Volkstaats“.

Leipzig: Berantw. Redakteur C. Föcher, (Redaktion und Expedition: Zeitzerstr. 44). Druck und Verlags der Genossenschaftsbuchdruckerei.